



AfD Fraktion im Kreistag Cuxhaven
Postfach 03 74, 27453 Cuxhaven
10.11.2018

Antrag der AfD Kreistagsfraktion an den Kreistag Cuxhaven mit der Bitte um Vorbereitung im Ausschuss für Schulen, Berufsschulen und Erwachsenenbildung sowie im Kreisausschuss

Antrag:

Der Kreistag möge bitte beschließen:

Der Landkreis Cuxhaven beantragt bei der Niedersächsischen Landesschulbehörde, dass die Schule am Alten Postweg, Hemmoor und die Wichernschule, Cuxhaven als Förderschulen Lernen im Schuljahr 2019/2020 wieder Schüler in die 5. Klasse aufnehmen und bis zum Ende des Schuljahres 2027/2028 fortgeführt werden.

Begründung:

Der Kreistag hatte am 30.05.2018 einen ähnlichen, sich nur auf die Wichernschule Cuxhaven beziehenden Antrag abgelehnt. Aktuell wurden neue Tatsachen bekannt, die die damals getroffene Entscheidung in einem anderen Licht erscheinen lassen und das Wohl der Schülerinnen und Schüler gebietet es, eine in der Vergangenheit für die Kinder nachteilige Entscheidung zu überdenken und zu korrigieren.

Am 17.10.2018 wurde über eine Studie der Universität Tübingen in Zusammenarbeit mit Forschern der University of Houston und der University of Illinois berichtet. Diese Studie kommt zu dem zentralen Ergebnis: „Schwache Schüler gehen in starken Klassen unter“. Der ständige Vergleich mit besseren Mitschülern würde einige Schüler sehr negativ beeinflussen. Eine Wissenschaftlerin sagt: „Das sind dramatische Erfahrungen, die sich ins Gedächtnis einzubrennen scheinen“. Sie spricht von „seelischen Wunden“, die in der Kindheit zu einem geringen Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten führen würden und sogar 50 Jahre später noch spürbar seien.

Aktuell berichtete eine Schulleiterin bei einer Schulausschuss-Sitzung auf Gemeindeebene, dass es mit Förderschülerinnen und -schülern in Regelklassen ganz erhebliche Probleme gebe. So müssten beispielsweise Schülerinnen und Schüler mit völlig verschiedenen Lehrplänen gemeinsam in einer Klasse beschult werden.

Selbst politisch sehr weit links stehende gewerkschaftlich organisierte Lehrerinnen und Lehrer berichteten vor wenigen Wochen öffentlich in Cuxhaven, dass sie sich wie „eierlegende Wollmilchsäue“ fühlten, weil sie Therapeuten, Sozialarbeiter und Förderschullehrer

gleichzeitig sein müssten. Die Arbeitsbelastung sei enorm, insbesondere durch zahlreiche zeitintensive Besprechungsrunden und Unterricht in bis zu fünf Varianten, um sowohl diversen Förderbedarfen als auch Leistungsansprüchen von Regelschülerinnen und -schülern gerecht zu werden. Die benötigte personelle Ausstattung dafür sei nicht ansatzweise gegeben, obwohl der Bildungsetat des Landes Niedersachsen aktuell auf Rekordhöhe ansteigt.

Die Folgen werden von Lehrkräften öffentlich benannt: „Ich komme mit den Kindern nicht mehr zum Lernen“ oder „Wir fahren eine ganze Generation von Kindern an die Wand“ sind da zu hören. Immer mehr Lehrerinnen und Lehrer berichten, welche Folgen inklusive Beschulung hat: „Man ist überlastet. Mit 24 Hauptschulkindern, von denen fünf Lernhilfe-Kinder sind, in einer Klasse - und das alleine als Lehrer... Die bräuchten eine viel intensivere Einzelbetreuung.“ „Man ist danach völlig fertig. Man kommt manchmal ins Lehrerzimmer und hat das Gefühl, da ist ein Laster über einen hinweg gefahren.“

Das ist kein Einzelfall. Eine Forsa-Umfrage stellte fest, dass viele Lehrer mit psychischen und psychosomatischen Beschwerden wie chronischer Erschöpfung kämpfen und manche sogar kurz vor dem Burn-out sind. Die Quote ist bei Lehrern schon seit Jahren doppelt so hoch wie in anderen Berufsgruppen.

Selbst mit umfangreicher personeller Ausstattung funktioniert Inklusion in vielen Fällen nicht. Beispielsweise berichtet ein Realschullehrer, der in seiner 6. Klasse von einem Sonderpädagogen und einem Integrationslehrer unterstützt wird über den inklusiven Unterrichtsalltag: Während er Mathe erklärt, wird in einer Ecke des Klassenraums Karten oder Mikado gespielt.

Zusammenfassend bleibt daher festzuhalten: Die Beschulung von Schülerinnen und Schülern mit einem besonderen Förderbedarf Lernen an Regelschulen erweist sich als problematisch in jederlei Hinsicht. Viele Schülerinnen und Schüler, viele Lehrerinnen und Lehrer und die betroffenen Eltern leiden darunter, und das trotz Bildungsausgaben in nie dagewesener Höhe. Daher ist es nicht zu verantworten, die bestehenden, weitaus besser funktionierenden Strukturen aufzugeben.

gez.

Anton Werner Grunert

Vorsitzender der AfD Kreistagsfraktion